

Sollte aber diese gegenseitige Empfehlung nur den Mitgliedern der Union möglich sein, weil diese gemeinsam die Garantie übernehmen? Wäre es nicht ausführbar, daß sich auch die übrigen Uhrmacher die Vorteile einer derartigen oder ähnlichen Propaganda zunutze machen? Wir hören im Geiste unsere Leser nein sagen und verkennen nicht, daß schier unüberwindliche Schwierigkeiten der Ausdehnung der gemeinsamen Garantie entgegenstehen. Ja wir behaupten, daß auch die Union Horlogère erhebliche Schwierigkeiten hat, trotzdem bei ihr die Teilnehmerzahl eine beschränkte und ausgesuchte ist. Ihre Mitglieder sind auch nur Menschen und denen geht es genau so gegen das Gefühl, für andere umsonst arbeiten zu müssen, wie jedem normalen Menschen. — Aber die Vorteile, welche auf der anderen Seite das System gewährt, lassen den Teilnehmern diesen Umstand zurücktreten und bei etwas kollegialischem Verhalten auch manche Schwierigkeit beheben.

Nach unserer Meinung müßte es doch bei den lebhaften wechselseitigen Berührungen, in denen heute die deutschen Uhrmacher allein durch ihre Fachzeitungen, ferner durch Innungen, Vereine und Verbände stehen, den Kollegen ein leichtes sein, sich zu verständigen. Der eigene Vorteil müßte jeden bestreben lassen, sich ein so wirksames Förderungsmittel, wie es die gegenseitige Empfehlung ist, dienstbar zu machen, und nicht dem Zufall und der Union Horlogère alles zu überlassen.

Es ist ja gar nicht unbedingt nötig, daß alle Uhrmacher sich zu diesem Zwecke verbrüdernd und unter der Phrase: Einer für alle usw. gegenseitig die Nachhilfen abnehmen. Nötig ist nur, daß dem Propagandamittel der Union Horlogère, wie es die gemeinsame Garantie für deren Mitglieder ist, ein Paroli geboten wird. Auch die übrigen Uhrmacher müssen einem Kunden, der nach einer anderen Stadt verzieht, sagen können, dort übernimmt der Kollege X. das Aufhängen der Uhr und nötigenfalls auch die Garantieleistung. Damit ist dann auf einen Schlag die Ausnahmestellung der Union erschüttert, denn in den Augen des Publikums zählen die anderen Eigenheiten derselben nicht viel. Die Spezialmarken der Union sind wohl gute Uhren, aber es gibt noch bessere, die Firmenschilder werden wohl in ihrer Wirksamkeit sehr überschätzt, doch bleibt es jedem Kollegen unverwehrt, sich ein noch schöneres Schild machen zu lassen.

Die Hauptsache ist und bleibt nur, daß auch die Leistungen des Geschäftes dem Firmenschilder entsprechen. Die Tüchtigkeit des Inhabers ist das beste Propagandamittel, die anderen helfen nur das Publikum aufmerksam machen, sie ziehen die Kunden in den Laden. Daß sie auch wiederkommen, den Uhrmacher weiter empfehlen, erreicht nur der, welcher seine Kundschaft zufriedensetzt. Wer das nicht fertigbringt, dem helfen auf die Dauer weder Firmenschilder mit Medaillen, noch die Bezeichnung „Niederlage

der größten Fabriken“ usw. Nur wer sich als ganzer Uhrmacher fühlt, der trete hervor und stelle sein Licht nicht unter den Scheffel, eine gesunde Propaganda wird ihm von großem Nutzen sein.

Wir haben schon vor einigen Monaten versucht, die Uhrmacher eines engeren Kreises für die Idee der gegenseitigen Empfehlung zu interessieren. Mit Absicht enthielten wir uns dabei allerdings bestimmter Vorschläge, sondern erwarteten solche von den Kollegen selbst zu erhalten. Darin haben wir uns aber getäuscht, denn auf 800 Anfragen sind uns nur 20 Antworten zugegangen. Ein derartiges Ergebnis ist nicht gerade geeignet, den Eifer für die Sache anzuwärmen und wir haben es uns erst reiflich überlegt, ob wir darin noch weitere Schritte tun sollen. Schließlich sind wir zu dem Entschluß gekommen, die Angelegenheit einmal öffentlich zur Diskussion zu bringen und fordern hiermit unsere Leser auf, sich lebhaft daran zu beteiligen.

Wir möchten erfahren, ob es möglich ist, daß alle Uhrmacher ihren Kunden den gleichen Vorteil bieten können wie die Mitglieder der Union, indem sie ebenfalls anzeigen, daß die bei ihnen gekauften Uhren von jedem Kollegen einer anderen Stadt während der Garantiezeit kostenlos in Ordnung gebracht werden. Oder ob es genügt, daß sie der Kundschaft einen Uhrmacher namhaft machen können, der nötigenfalls die sachgemäße Rücksendung der Uhr an den Verkäufer übernimmt; wenn letzterer nicht den natürlichen weiteren Schritt tun will und den Kollegen gleich die Reparatur gegen Entgelt ausführen läßt.

Es ist unsere Überzeugung, daß die Fälle gar nicht so häufig sein werden und die Furcht vor den Schwierigkeiten größer als nötig ist. Mit etwas gutem Willen und Geduld, könnte wenigstens der Versuch gemacht werden.

Die Vorteile, welche auf der anderen Seite jedem Kollegen winken, und das Gefühl, dem Sonderstreben einzelner Einhalt tun zu können, müßte doch alle den Gedanken aufnehmen und zur Lösung bringen lassen.

Schließlich ist dazu weiter gar nichts nötig, als daß jeder Kollege für sich allein versucht, mit anderen, zunächst denen aus benachbarten Städten, ein Übereinkommen zu treffen. Vorläufig kann sich dieses auf die gegenseitige Empfehlung bei sogenannten Umzugskunden beschränken und nach den gewonnenen Erfahrungen erweitert werden. Sollten diese günstig sein, so stände der Einführung einer gemeinsamen Garantie nichts im Wege und dann wäre auch der Zeitpunkt gekommen, wo mit dieser entschieden Propaganda gemacht werden dürfte.

Ein anderes Mittel, um den Einrichtungen der Union Horlogère zu begegnen, wissen wir nicht, wären aber dankbar, wenn uns ein besseres vorgeschlagen würde und die ersten, welche mit helfen es durchzuführen. Bis dahin halten wir unseren Vorschlag allen Kollegen empfohlen.

Die Wasseruhren der Alten.

Von Henri Martin, Dresden.

(Nachdruck verboten.)

Nachdem wir in Heft 1 dieses Jahrganges einiges über die älteste Art, den Tag einzuteilen, und von den Sonnenuhren der Alten berichtet haben, dürfte es nicht uninteressant sein, die nächsten Fortschritte auf dem Gebiete der Zeitmeßkunst der Alten an der Hand geschichtlicher Überlieferungen in einfacher und gedrängter Form zu behandeln.

Wir hatten in jenem Artikel zuletzt von den Vorteilen Kenntnis genommen, welche die feststehenden wie auch die tragbaren Sonnenuhren den alten Völkern zum Zwecke der Zeiteinteilung geboten. Diese Annehmlichkeiten aber hingen von verschiedenen Umständen ab. Einmal waren diese Zeitmesser zumeist nur für den sommerlichen Teil eines Jahres und auch dann nur eben bei Sonnenschein und Himmelsklarheit zu verwenden. Zum anderen verloren sie ihre Wirksamkeit — gleichviel, ob Sommer oder Winter —, sobald die Sonne hinter den Gebirgen verschwunden war, wenn es Nacht wurde. Dieser letztere Umstand mag von den Alten besonders unangenehm empfunden worden sein. Am Tage konnten sich letztere eher noch, wenn die Schattenzeiger oder die Sonnenuhren aus obigen Gründen nicht wirksam waren, für ihren privaten Gebrauch eine Art Zeiteinteilung schaffen, indem sie sich nach gewissen Handlungen des bürgerlichen Lebens richteten. Aber bei Nachtzeiten fielen auch diese kleinen Hilfs-

mittel hinweg und die Astronomie lag zu jener Zeit noch zu sehr in ihren Anfängen, als daß von den damaligen Erdbewohnern die Körper am klaren Nachthimmel für eine Zeitmessung hätten benutzt werden können.

Es wäre aber unrecht, wollte man behaupten, daß jene Völker namentlich durch den Eintritt der Nacht veranlaßt worden wären, ein Zeitmeßmittel zu konstruieren, welches von den bewußten Natureinflüssen unabhängig sei. Denn die Geschichtschreiber melden, wie wir später sehen werden, nicht eigentlich von Nachtuhren, sondern vielmehr von Winteruhren, die an Stelle der Sonnenuhren Verwendung fanden. Desgleichen läßt sich auch nicht sagen, ob die Alten den Gedanken, daß sich das Wasser zum Zwecke eines Zeitmaßes nutzbar machen lasse, erst gehegt und ausgeführt, nachdem die Sonnenuhren bereits erfunden und vielleicht schon einigermaßen eingebürgert waren, oder ob ein Gebrauch der Wasseruhren bereits vor oder gleichzeitig mit den Sonnenuhren stattgefunden hatte. Infolgedessen läßt sich, wie schon bei den Zeitmessern der letzteren Art, auch für die Erfindung der Wasseruhren weder Zeit noch Verfertiger anführen; eine diesbezügliche erste verbürgte Nachricht ist nicht auf die Nachwelt gekommen. Im allgemeinen nimmt man an, daß die Chaldäer sich zuerst der Wasseruhren bedient haben. Der latei-